

Verfolgt • Vertrieben  
Deportiert  
Ermordet

# Juden in Albisheim

Ohne Erinnerung  
gibt es  
weder Überwindung  
des Bösen  
noch Lehren  
für die Zukunft.

Roman Herzog

Die Gedenktafel an der Mauer des Gemeindeparkes oberhalb des Dorfgemeinschaftshauses wurde durch den Geschichts- und Heimatverein, durch Spenden von der FWG (Freie Wählergruppe Albisheim), von der WAB (Wählergemeinschaft Albisheimer Bürger) und von privaten Spendern, finanziert.



Manufaktur und  
Kolonialwaren  
von A. Rothschild

*Verfolgt • Vertrieben  
Deportiert  
Ermordet*  
**Juden in  
Albisheim**

Quellen

Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer in Yad Vashem;  
Statistik des Holocaust; Gedenkbuch des Bundesarchivs;  
Alemannia Judaica; Theresienstädter Gedenkbuch, Landes-  
archiv Speyer; Briefe ausgewanderter Albisheimer Juden;  
Standesämter Göllheim, Kirchheimbolanden, Hagenbach und  
Guntersblum; Deportationslisten Michel Oppenheim;  
Deportationslisten Mainzer Juden; Hochschule für Jüdische  
Studien Heidelberg; „Lexikon der jüdischen Gemeinden im  
deutschen Sprachraum“, Klaus-Dieter Alicke, Gütersloh 2008  
S. 1387-1388; „Was ist aus ihnen geworden? Spurensuche  
nach jüdischen Mitbürgern in der Exilzeitschrift Aufbau 1940-  
1950“, Edgar Schwer, Otzenhausen 2011, S. 180, 207, 209,  
211, 230, 250; Aufstellung H. Bohrmann; Jubiläumsschrift  
„1150 Jahre Albisheim“; „Die Pfalz unterm Hakenkreuz“,  
Landau 1993, Hrsg. Gerhard Nestler, Hannes Ziegler;  
Nordpfälzer Geschichtsblätter, 89. Jahrgang, 2009, Nr.4;  
[www.verwaltungsgeschichte.de/land\\_bayern.html](http://www.verwaltungsgeschichte.de/land_bayern.html),  
Zwei Zeitzeuginnen

Die Broschüre wurde von der  
Albisheimer Kulturwerkstatt finanziert.



**Verfolgt • Vertrieben  
Deportiert  
Ermordet**  
**Juden in  
Albisheim**

Autoren

Uli Pohl  
Eva Unger  
Dr. Bernhard Pohl

Herausgeber

Albisheimer Kulturwerkstatt  
Ortsgemeinde Albisheim

Titelseite

Historische Ansichtskarte mit Abbildung der  
Manufaktur und Kolonialwaren von Adolf Rothschild  
in der Hauptstraße in Albisheim

Gestaltung und Fotos

Uli Pohl

Noch gibt es in Albisheim Menschen, die sich an die Geschehnisse in der Reichspogromnacht, ihre jüdischen Mitschüler und Spielkameraden, deren Familien, ihre Häuser und ihr Eingebundensein ins Ortsgeschehen erinnern. Längst wäre es an der Zeit gewesen, die Namen der Personen aufzulisten, die durch das Grauen des Nationalsozialismus in Albisheim ausgelöscht wurden, ihre Schicksale zu erforschen und ihrer zu gedenken als Bürger, die hier geboren wurden, längere Zeit hier lebten, in Konzentrationslager deportiert und ermordet wurden oder zur Auswanderung gezwungen wurden. Nach intensiven Forschungen und mit dankenswerter Unterstützung von Renate Rosenau und Gerhard Holzer vom Alzeier Geschichtsverein hat Eva Unger die Namen von sechzehn ermordeten Albisheimer Juden recherchiert. Eine Arbeitsgruppe, die aus Mitgliedern des Geschichts- und Heimatvereins, der Orts- sowie der Kirchengemeinde bestand, kam in Absprache mit dem Gemeinderat überein, ein bleibendes Zeugnis in Form einer Gedenktafel an der Mauer des Gemeindeparkes zu installieren. Nach einem Entwurf von Uli Pohl fertigte der Metallbildner Attila Muranyi aus Dannenfels eine Bronzetafel mit den Namen der ermordeten Menschen. Begleitend dazu entstand diese Broschüre. Sie beleuchtet in aller Kürze die historische Geschichte der Juden in Albisheim, lässt Zeitzeugen zu Wort kommen und zitiert aus Briefen ausgewanderter jüdischer Bürger. Jeder ermordeten Person ist eine Seite gewidmet, um damit jedem und jeder Einzelnen ein Gesicht zu geben. Auch eine Auflistung der jüdischen Bürger und Bürgerinnen, die vor dem Holocaust geflohen sind, ist beigefügt. Sie beinhaltet das Wissen nach derzeitigem Stand. Es wäre wünschenswert, wenn sie nicht vollständig wäre und es noch mehr Menschen gäbe, die die Schrecken des Nationalsozialismus überlebt hätten.

Die Erinnerung „hat kein Verfallsdatum, und sie ist auch nicht per Beschluss für bearbeitet oder beendet zu erklären“, so drückte es Noach Flug aus, der als junger Mann den Todesmarsch aus Auschwitz überlebte und der als langjähriger Präsident des internationalen Auschwitz Komitees eine beeindruckende Arbeit gegen das Vergessen geleistet hat. Die Erinnerung hat kein Verfallsdatum. Dieser Gedanke sollte uns leiten, wenn wir uns an unsere ehemaligen deportierten und ermordeten jüdischen Albisheimer Mitbürger erinnern und ihnen in Form einer Bronzetafel für alle folgenden Generationen ein ehrendes Andenken bewahren. Befreit wurde Deutschland damals vor 70 Jahren vom menschenverachtenden NS-Regime. So sagte es der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner Rede vor 30 Jahren. Und damit öffnete Weizsäcker uns Deutschen die Tür zu einem neuen Umgang mit der Vergangenheit. Nicht durch Verdrängung, sondern durch aktives Erinnern an unsere schwierige Geschichte. Dadurch sollte Deutschland zu sich selbst finden. Und so steht der 8. Mai 1945 denn auch nicht für die Befreiung der Deutschen von der Vergangenheit. Sondern vielmehr handelt es sich um eine Befreiung, um uns der Vergangenheit zu stellen und aus ihr lernen zu können. Um Verantwortung tragen zu können, im Bewusstsein für unsere Vergangenheit. Schuld und Schande nämlich sterben mit den Tätern, die Verantwortung jedoch bleibt. Die Geschichte hat gezeigt, wie zerbrechlich die Freiheit und Demokratie ist. Daher gilt es nicht wegzusehen, zu verharmlosen oder zu schweigen. Auch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beruht auf der Lektion, dass Menschenverachtung nicht hinnehmbar ist. **Nur mit der Erinnerung, der Erkenntnis und des Eingestehens gibt es eine Zukunft. Denn Zukunft braucht Erinnerung.**

Bereits in der Antike lebten Juden in der römischen Provinz Germania inferior. Erste jüdische Gemeinden bildeten sich an den Haupthandelswegen an Rhein und Mosel. Ihre Blütezeit erlebten die jüdischen Gemeinden im Mittelalter in Köln, Mainz, Worms, Speyer und Trier. Juden lebten nicht nur in den Städten, sondern siedelten auch schon früh auf dem Gebiet der heutigen Pfalz. Nur wenige historische Landschaften Deutschlands haben daher eine ähnlich weit zurück reichende jüdische Geschichte und Tradition aufzuweisen wie die Pfalz.

Auch in Albisheim entstammten die meisten jüdischen Bürger alteingesessenen Albisheimer Familien. Im Jahr 1699 wird erstmals Judt Süßkind erwähnt, der in Albisheim einen Kramladen betrieb. Im Jahr 1870 erreichte Albisheim mit 44 Personen den Höchststand jüdischer Einwohner, die überwiegend vom Handel lebten. Bis 1854 bestand in Albisheim eine selbständige jüdische Gemeinde, die danach mit der Israelitischen Kultusgemeinde in Gauersheim fusionierte.

Während des Ersten Weltkrieges fielen drei gebürtige Albisheimer Juden, die wie viele andere Albisheimer Kriegsdienst leisten mussten. Um 1925 gehörten von 1152 Einwohnern 36 Albisheimer der jüdischen Kultusgemeinde an. Im Landkreis Kirchheimbolanden lebten zur gleichen Zeit 209 Juden.



Im Jahr 1933 wohnten noch acht jüdische Familien in Albisheim, die meist Geschäftsleute waren, wie z.B. Adolf Rothschild, der einen Manufaktur- und Kolonialwarenladen betrieb. Joseph Simson war Händler für Eisen- und Manufakturwaren und Leonhard Metzger Pferdehändler und Metzger.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 begann in der Pfalz der brutale Antisemitismus bereits am 10. März 1933, indem sich in Kaiserslautern SA-Männer vor jüdischen Geschäften postierten und Kunden

warnen, dort einzukaufen. Schaufensterscheiben gingen zu Bruch oder wurden beschmiert. Damit begannen Diskriminierung und wirtschaftliche Vernichtung der pfälzischen Juden. Jüdischen Beamten, Richtern und Staatsanwälten wurde der Zugang zu ihren Behörden verweigert. In der Pfalz gab es 1935 keine jüdischen Beamten mehr.

Juden mussten seit 1938 eine mit einem roten J (Judenstempel) versehene „Kennkarte“ bei sich tragen und die Zweitnamen „Israel“ (Männer) oder „Sara“ (Frauen) annehmen. Diese Kennzeichen ermöglichten eine schnelle Verhaftung und Deportation, sowie die flächendeckende Enteignung und Abschiebung der Juden. Und das war erst der Anfang der Entrechtung, dem Verfolgung, Deportation und Ermordung folgten.

Die von Goebbels auf Hitlers Befehl am 9. November 1938 ausgerufene Reichspogromnacht führte dazu, dass in ganz Deutschland die Synagogen brannten und jüdisches Eigentum zerstört wurde. Auch in Albisheim wurden jüdische Geschäfte und Wohnungen vom Mob gestürmt, verwüstet und geplündert. Albisheimer Juden wurden verspottet und misshandelt. Nicht wenige schauten neugierig zu. Es gab jedoch auch welche, die sich mit Entsetzen abwandten. Fast alle männlichen Juden aus der Pfalz wurden verhaftet und viele ins Konzentrationslager nach Dachau deportiert. Auf baldige Entlassung konnten nur diejenigen hoffen, die glaubhaft versicherten, umgehend mit ihren Familien „auszuwandern“. Als Folge der Pogromnacht setzte daher unter den pfälzischen Juden eine Massenflucht in die westeuropäischen Nachbarländer und vor allem in die USA ein. Infolgedessen sank die Zahl der jüdischen Einwohner des Landkreises Kirchheimbolanden im Jahr 1939 auf 47 Personen. Wer in die USA emigrieren wollte, musste entweder die eidesstattliche Bürgschaftserklärung eines US-Bürgers oder den Besitz der damals beträchtlichen Summe von 1000 Dollar nachweisen. Vor allem ältere oder arme Menschen konnten daher nicht emigrieren und hofften, dass der Alptraum bald ein Ende haben würde. Am 22.10.1940 wurden in einer Nacht- und Nebelaktion

die verbliebenen 826 pfälzische Juden zu den Sammelstellen in Kaiserslautern und Ludwigshafen gebracht, darunter auch 5 Personen aus Albisheim. Von dort wurden sie in das am Rande der Pyrenäen gelegene französische Internierungslager „Camp de Gurs“ deportiert. Insgesamt 13.000 Menschen lebten in dem Lager unter unvorstellbaren Zuständen. Hunger, katastrophale hygienische Bedingungen und Krankheiten führten tausendfach zum Tode. Von den nach Gurs deportierten 826 pfälzischen Juden verstarben 120, 94 gelten als verschollen. 188 Menschen konnten sich durch Flucht oder Bemühungen internationaler Hilfsorganisationen retten. Ab 1942 begannen die Todestransporte der noch im Lager verbliebenen pfälzischen Juden in die Vernichtungslager Treblinka und Auschwitz sowie in Ghettos im Osten, in denen fast alle ermordet wurden.

Auch die Menschen, an deren Schicksal diese Broschüre und die Gedenktafel erinnern sollen, sind diesen Weg gegangen oder schon vorher durch Hunger, Krankheit oder Gewalt gestorben.

Das einzig verbliebene Zeugnis jüdischen Lebens in Albisheim ist der im 19. Jahrhundert angelegte jüdische Friedhof am Weg von Albisheim zum Warterturm. Das letzte Begräbnis fand dort im Juni 1938 statt, als Mathilde Metzger, geb. Strauss bestattet wurde.



**Johanna Borg**  
**Blanka David geb. Metzger**  
**Charlotta Feibelmann geb. Gümbel**  
**Antonia Fröhlich geb. Elikann**  
**Herbert Fröhlich**  
**Fanni Ilse Gümbel**  
**Mina Gümbel geb. Ullmann**  
**Siegmund Gümbel**  
**Paula Gümbel**  
**David Metzger**  
**Martha Metzger geb. Mayer**  
**Johanna Metzger**  
**Henriette Ney geb. Mandel**  
**Susanna Stern geb. Gümbel**  
**Martha Strauß geb. Fröhlich**  
**Herta Wahl geb. Gümbel**

Hinter jedem Namen versteckt sich das Schicksal eines Menschen!

Für jeden Menschen gibt es eine Seite mit noch vorhandenen Dokumenten und Bildern.

Bei allen gibt es einen Geburtseintrag in den entsprechenden Standesämtern. Bei zwei Personen konnten die Kennkarten ausfindig gemacht werden. Für drei Personen wurden von Überlebenden Gedenkblätter in der Datenbank von Yad Vashem angelegt.

Auf jeder Seite schreibt die „Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer“ diesen Satz:

**Juden wurden in der Schoah auf verschiedenste Weisen ermordet, unter anderem: Vergasen, Erschießen, lebendig verbrannt werden, lebendig begraben werden, Tod durch Erschöpfung durch Zwangsarbeit, Epidemien, mangels jeder hygienischer Bedingung oder dem Fehlen medizinischer Versorgung.**

Wir ergänzen auf jeder Seite:

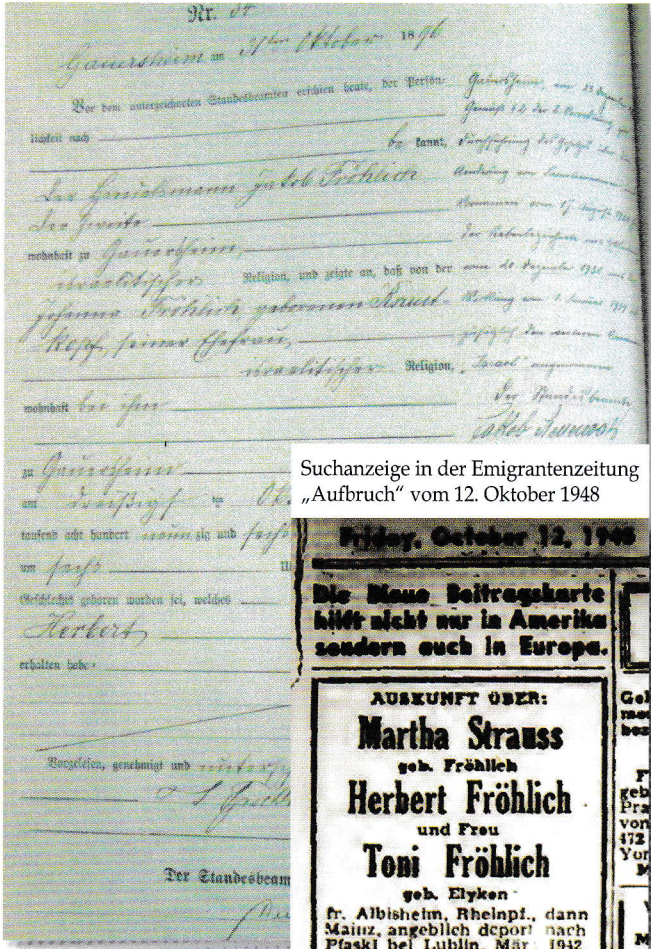
**... wurde mit .. Jahren in der Schoah ermordet.**





**Familie Fröhlich: Herbert Fröhlich**

wurde am 30. Oktober 1896 in Gauersheim geboren.  
 Er wohnte in Albisheim, Kirchgasse 2,  
 während des Krieges in Mainz.  
 Er starb 1942 in Treblinka.

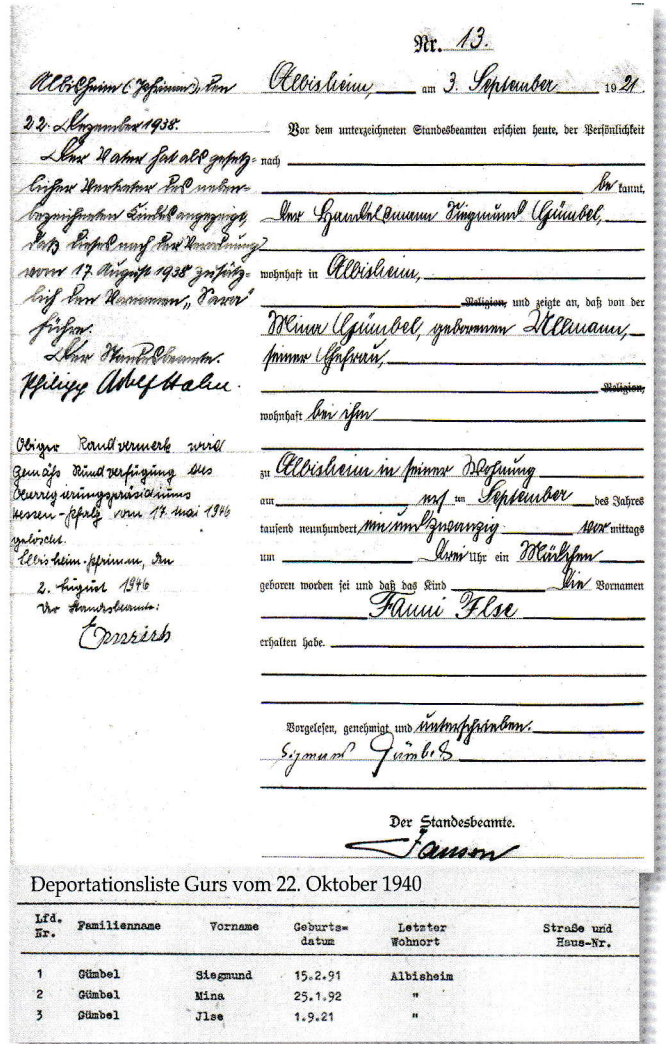


Suchanzeige in der Emigrantenzeitung „Aufbruch“ vom 12. Oktober 1948

Herbert wurde mit 46 Jahren in der Schoah ermordet.

**Familie Gümbel: Fanni Ilse Gümbel**

wurde am 1. September 1921 in Albisheim geboren.  
 Sie war die Tochter von Siegmund und Mina Gümbel geb.  
 Ullmann und wohnte in Albisheim, Hauptstraße 56,  
 dann in Mannheim und Oppenheim.  
 Sie wurde am 14. August 1942 in Auschwitz ermordet.



Fanni wurde mit 20 Jahren in der Schoah ermordet.







### Familie Metzger: Martha Metzger

wurde am 20. Februar 1892 in Guntersblum geboren. Sie war die Ehefrau von David und wohnte in Albisheim, Kirchgasse 1, und in Mainz. Am 25.03.1942 wurde sie ins Ghetto von Piaski deportiert. Sie gilt als verschollen.

Dr. H.

Guntersblum, am 20. Februar 1892.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Personlichkeit nach \_\_\_\_\_, b. a. taunt, der Ehefrau von David Metzger, wohnhaft zu Guntersblum, sionistisch Religion, und zeigte an, daß von der Tochter des David Metzger geboren am \_\_\_\_\_, sionistisch Religion, wohnhaft bei \_\_\_\_\_, zu Guntersblum in seiner Wohnung am \_\_\_\_\_, des Jahres tausend acht hundert neunzig und zwei hundert einundzwanzig um \_\_\_\_\_ Uhr ein Kind weiblichen Geschlechts geboren worden sei, welches \_\_\_\_\_, b. a. taunt, Namen hat.

*Handwritten notes:*  
 Die Ehefrau von David Metzger ist die Tochter von David Metzger und geboren am 20. Februar 1892 in Guntersblum. Die Ehefrau von David Metzger ist die Tochter von David Metzger und geboren am 20. Februar 1892 in Guntersblum. Die Ehefrau von David Metzger ist die Tochter von David Metzger und geboren am 20. Februar 1892 in Guntersblum.

**Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945**

**Metzger, Martha**  
 geborene Mayer  
 geboren am 20. Februar 1892 in Guntersblum / Oppenheim / Hessen  
 wohnhaft in Mainz

Deportationsziel:  
 ab Mainz - Darmstadt  
 25. März 1942, Piaski, Ghetto

Bundesarchiv | Stand: 22. Juli 2015

**Martha wurde in der Schoah ermordet.**

### Johanna Metzger

wurde am 5. März 1888 in Albisheim geboren. Sie war die Schwester von David Metzger, Blanka David und Hedwig Bronné, wohnte in Albisheim, Kirchgasse 2, und hielt sich während des Krieges in Mainz auf. Sie starb am 25. März 1942 im Ghetto von Piaski.

Albisheim (Oppenheim) am 22. März 1888.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Personlichkeit nach \_\_\_\_\_, b. a. taunt, der Ehefrau von David Metzger, wohnhaft zu Albisheim, sionistisch Religion, und zeigte an, daß von der Tochter des David Metzger geboren am \_\_\_\_\_, sionistisch Religion, wohnhaft bei \_\_\_\_\_, zu Albisheim am \_\_\_\_\_, des Jahres tausend acht hundert achtzig und acht um \_\_\_\_\_ Uhr ein Kind weiblichen Geschlechts geboren worden sei, welches \_\_\_\_\_, b. a. taunt, Namen hat.

*Handwritten notes:*  
 Die Ehefrau von David Metzger ist die Tochter von David Metzger und geboren am 5. März 1888 in Albisheim. Die Ehefrau von David Metzger ist die Tochter von David Metzger und geboren am 5. März 1888 in Albisheim. Die Ehefrau von David Metzger ist die Tochter von David Metzger und geboren am 5. März 1888 in Albisheim.

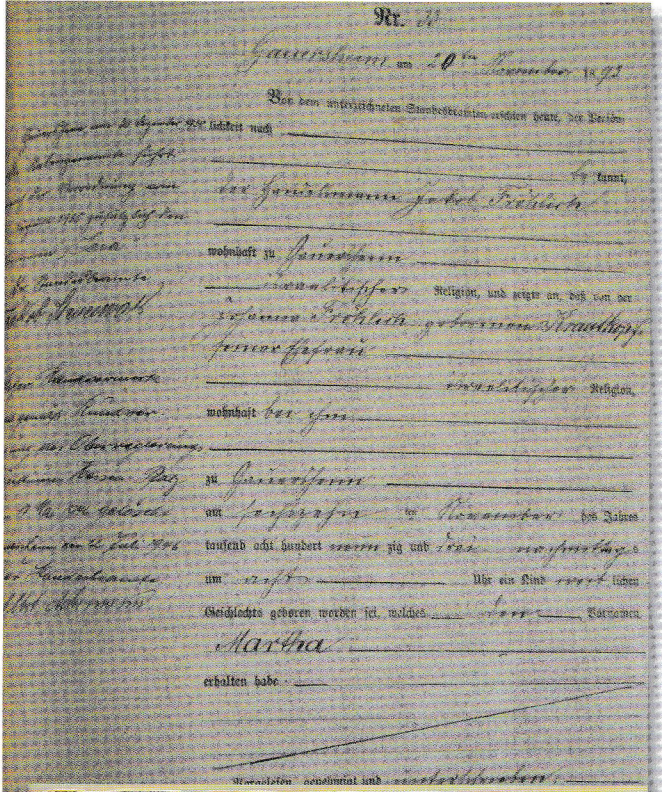


**Johanna wurde mit 54 Jahren in der Schoah ermordet.**



### Martha Strauß geb. Fröhlich

wurde am 16. November 1893 in Gauersheim geboren.  
 Sie wohnte in Albisheim, Ratsgasse 2, und in Mainz.  
 Ihr im Jahr 1935 verstorbener Mann Leopold  
 besaß eine Pferdehandlung.  
 Sie starb am 25. März 1942 im Ghetto von Piaski.



**Leopold Strauß, Pferdehandlung**

Spezialität: Elegante Gespanne, Wagen- u. Luxusperde  
 sowie mittlere u. schwere Arbeitsperde u. Fohlen.

**Albisheim (Rheinpfalz)**

Telephon No. 22 Amt Albisheim. ••••• Telegr.-Adr. Pferde-Strauß.

Martha wurde mit 48 Jahren in der Schoah ermordet.

### Herta Wahl geb. Gümbel

wurde am 11. Januar 1902 in Albisheim geboren.  
 Sie wohnte in Albisheim und Sandhausen und war während  
 des Krieges in Frankreich.  
 Sie starb am 4. September 1942 in Auschwitz.

Nr. 1.

Albisheim (Pfalz), den 29. Januar 1902 am 11. Januar 1902.

Der dem unterzeichneten Standesbeamten ersuchen heute, der Geburts-  
 und Heiratsurkunde des  
 Herrn Herta Wahl geb. Gümbel die  
 nach der Heiratung vom 17. August 1938 gültig ist der  
 Heiratung "Saxen".  
 Herr Karl Strauß wohnhaft in Albisheim,  
 Herr Philipp Oberkall wohnhaft in Albisheim,  
 Religion, und zeige an, daß von der  
Herta Wahl geb. Gümbel geboren am 11. Januar 1902  
 in Albisheim,  
 Religion, und zeige an, daß von der  
 wohnhaft in Albisheim,  
 Religion, und zeige an, daß von der  
 wohnhaft in Albisheim,  
 Religion, und zeige an, daß von der  
 wohnhaft in Albisheim,  
 Religion, und zeige an, daß von der

Obiger Heiratsurkunde mit  
 gemäß Heiratsurkunde  
 die Heiratsurkunde vom  
 17. Mai 1938 gültig ist.  
 Herr Karl Strauß geboren werden sei und daß das Kind  
 geboren werden sei und daß das Kind

**Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der  
 nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945**

**Wahl, Herta**  
 geborene Gümbel  
 geboren am 11. Januar 1902 in Albisheim a. d. Pfirrm / Kirchheimbolanden / Bayern (Pfalz)  
 wohnhaft in Sandhausen

Deportationsziel:  
 ab Baden - Pfalz - Saarland  
 22. Oktober 1940, Gurs, Internierungslager  
 Drancy, Sammellager  
 04. September 1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:  
 Auschwitz, Vernichtungslager

Bundesarchiv | Stand: 22. Juli 2015

Herta wurde mit 40 Jahren in der Schoah ermordet.

### Reichspogromnacht in Albisheim

Auch in Albisheim entlud sich der Hass auf die jüdischen Mitbürger in der Nacht vom 9. auf den 10. November im Jahr 1938 in Zerstörung von Eigentum und Schmähung der jüdischen Mitbürger.

Die Nichte einer Zeitzeugin war damals drei Jahre alt und wollte nur im Kindergarten bleiben, wenn dieselbe, damals 9 Jahre alt, auch da blieb. Was diese auch immer gerne tat. Früher war der Kindergarten aus, wenn die Leute aus dem Feld kamen.

Sie berichtet in bewegenden Worten über das schreckliche Geschehen an diesem Tag: „Es muss so um 17.00 Uhr rum gewesen sein, als wir beiden Kinder auf dem Heimweg waren und viele Menschen vor dem Haus in der Ratsgasse 2 von Frau Strauß standen. Martha Strauß war Witwe, ihr Mann war 1935 gestorben. Wir beiden blieben natürlich stehen. Was ich da gesehen habe, habe ich nie mehr vergessen und es hat mich für mein Leben geprägt. Zuerst sehen wir, wie eine Nähmaschine aus dem Fenster fliegt. Oben auf der Treppe steht die Frau Strauß und ruft: `Hilfe! Hilft uns denn keiner?!`. Sie hat nur einen Kittelschurz an, weil sie im Bad gewesen ist, wo man sie rausgeholt hat. Da ist so ein kleines SA-Männchen hoch gestieft, das war der Hassinger, die `kloo Katz`. Der ist rauf gesprungen und hat sie gegriffen und hat sie unten übers Geländer geworfen. Die Frau hat nur geschrien.“

Dann sind die beiden Kinder heimgegangen und haben von der Zerstörungswut der Nazis nichts mehr mitbekommen. Frau Strauß ist schreiend Richtung Bahnhof gelaufen, was der Vater einer weiteren Zeitzeugin bestätigte, der an seiner Halle arbeitete,

als Frau Strauß weinend gelaufen kam. Er fragte sie, was denn los wäre. Da hat sie gesagt: „Sehen Sie mal, ich habe doch nichts an als den Mantel und die Kittelschürze!“

Der Vater der anderen Zeitzeugin hatte sich inzwischen auf die Suche nach den beiden Kindern gemacht. Er lief die Straße entlang und sah „... bei Rothschilds die Bescherung. Die Fensterscheiben waren kaputt, Schokolade hat auf der Straße gelegen, Reis, Stoffe, alles was im Laden war, lag auf der Straße. Stoff hing in Bahnen aus dem ersten Stock und war abgerollt. Der Vater stand vor dem Haus und sagte: `Wenn ich jetzt eine Flinte hätte, würde ich einen nach dem anderen umlegen!`. Aber jeder in Albisheim wusste, dass der Vater niemals einen totgeschossen hätte.“

Aber seine Aussage hatte ein Nachspiel, wie sich die Zeitzeugin erinnert: „Wir sitzen abends am Esstisch, da hat es geklopft an der Tür. Mein Vater sagt: `Herein`. Da kommt der Gendarm Scholl rein, hat den Helm auf, muss sich an der Tür noch bücken. `Ach, Scholl, setz dich zu uns zum Nachtessen`, lädt der Vater ihn ein. Der sagt jedoch: `Ich komme, um dich zu holen. Was du da gesagt hast!!! Weißt du, wo du hin kommst? Da kommst du nimmer heim! Aber ich kann dich nicht mitnehmen. Wir sind doch zusammen auf der Schulbank gesessen.` Dann ist er gegangen. Wir hatten immer Angst.“

Daraufhin hatte nicht nur die Familie der Zeitzeugin den Judenstern an der Tür. Auch andere Albisheimer Bürger wurden mit Schmähzetteln an den Haustüren als Juden-Freunde angeprangert.

**Das Mädchen mit dem Ball**

„Eine unserer Mitspielerinnen war die Hannel Fröhlich. Es war im Jahr 1938. Wir waren in der 4./5. Klasse. Da haben wir gesagt bekommen, wir dürfen mit dem Mädchen nicht mehr spielen. Und sie hatte immer so schöne bunte Bälle mit in die Schule gebracht. Alle Tage einen anderen. In der Pause, wenn wir draußen gespielt haben, ist sie dann vor dem Tor gestanden, weil sie nicht mehr in die Schule kommen durfte. Und sie hat dann immer so traurig geguckt. Dann ist sie fort gekommen. Von einem Tag auf den anderen war sie weg. Wohin sie gekommen ist, wussten wir nicht.“

**Matze**

„Wir hatten von den Juden immer Matze bekommen. Am Karfreitag stapelweise. Und dann gab es diese Matze nicht mehr. Eine Mitschülerin hat gesagt, `Esst bloß keine Matze mehr, in jeder Matze ist ein Blutstropfen von einem Christ drin`.“

**Juden dürfen nichts mehr kaufen und verkaufen**

Leonhard Metzger, genannt „es Lionsche“, war Metzger von Beruf und hatte in der Kirchgasse 1 eine kleine Metzgerei. Im Jahr 1933 brodelte es schon, und man durfte nichts mehr von Juden kaufen oder ihnen etwas verkaufen. Die Mutter der Zeitzeugin war Angestellte bei einer jüdischen Familie gewesen und kochte daher für ihre Familie öfters auch koscheres Essen. Sie kaufte auch weiterhin bei Leonhard Fleisch. Da das aber nicht erlaubt war, stieg Leonhard heimlich mit seinem Korb über den Gartenzaun und brachte seine Fleischwaren.

Auch andere Albisheimer Bürger unterstützten die Juden danach. So kaufte eine Nachbarin, deren Scheune an die Scheune von Metzgers grenzte, weiterhin Fleisch bei Leonhard. In der Scheunenwand waren Deichsellöcher, das sind Löcher, durch welche die Deichseln der Wagen gesteckt wurden, damit sie in die Scheune passten. Durch solch ein Loch wurde der Zettel mit der Bestellung gesteckt, und durch dieses Loch wurde das Fleisch dann geliefert. Die gleiche Nachbarin kaufte auch für die Familie Metzger ein und steckte die Ware durch das Loch in der Wand.

Selbst die Beschaffung von Alltagsdingen, die zu Bruch gingen, war für die Juden ein Problem. So erinnert sich eine Zeitzeugin immer noch an das „Dibbsche“, den Nachttopf, der Nachbarin, der kaputt gegangen war und von ihrer Schwester heimlich beschafft wurde.

**Auszüge aus Briefen der nach Philadelphia emigrierten Johanna Rothschild, Ehefrau von Adolf Rothschild, die sie Ende der vierziger Jahren an den Albisheimer Ortsbürgermeister Karl Emrich schrieb.**

In den Briefen versucht sie, die Geschehnisse in der Reichspogromnacht nachzuvollziehen, die Schuldigen zu finden und der gerechten Strafe zuzuführen, ihren durch die Plünderungen und Zerstörungen entstandenen Schaden aufzuzeigen und ihr durch Zwang verkauft Haus wiederzuerlangen. In allen Briefen fragt sie nach ihren nicht-jüdischen Albisheimer Freunden und dankt ihnen für ihre wertvolle und treue Unterstützung während der NS-Zeit. Auch kommt wiederholt ihre unendliche Dankbarkeit über die Hilfe von Karl Emrich zum Ausdruck. Außerdem sucht sie immer wieder nach Lebenszeichen von vermissten Familienangehörigen und jüdischen Freunden.

*Keiner weiß was & Keiner hat etwas gemacht.*

„Keiner weiß was, keiner hat etwas gemacht.“

Brief vom 15. April 1948

*nicht verändert werden. muss er mir doch unsere gestohlene Nähmaschine mitbringen. Dieses ist das Einzige was noch von unserem gestohlenen retten konnte. Hoffentlich geht es. halt zu Ende bezahlt*

„..., so musste er mir doch unsere gestohlene Nähmaschine wieder zurück bringen. Dieses ist das Einzige was ich von unserem Gestohlenen retten konnte.“

Brief vom 22. November 1949

*hatte die Gesetzesrollen / 5 Bücher Moses, sowie einen Korb mit Gebetbüchern in das Gemeindegemach getragen. Ist noch etwas vorhanden? Wird es am besten wissen. Auch Geld mit silberne Becher zwei oder drei.*

„... hatte die Gesetzesrollen / 5 Bücher Moses, sowie einen Korb mit Gebetbüchern in das Gemeindegemach getragen. Ist noch etwas davon vorhanden? ... wird es am besten wissen. Auch Geld und silberne Becher, zwei oder drei.“

Brief vom 16. August 1946

Anmerkung: Der damalige Ratsschreiber war damit gemeint. Das Gemeindegemach war im Rathaus. Adolf Rothschild war als Kantor und Schächter der kleinen jüdischen Gemeinde tätig gewesen und hatte deren religiöse Kultgegenstände bei sich zuhause.

*angegeben: Das Warenlager nicht zu hoch gegriffen 6000 Mk. unsere Einrichtung 2000 Mk. Für demolierte Türen & Fenster zahlten wir 450 Mk an Jean Kaufmann & Jean Ranner. Ich hoffe*

„... Das Warenlager nicht zu hoch gegriffen 6000 Mk. unsere Einrichtung 2000 Mk. Für demolierte Türen & Fenster zahlten wir 450 Mk an ...

Brief vom 30. Dezember 1948

Anmerkung: Frau Rothschild hatte ihrem Rechtsanwalt angegeben: Der Schaden durch den Vandalismus in der Reichspogromnacht belief sich inklusive späterer Reparaturleistungen durch die Handwerker auf 8450 Mark. Das entspricht heute einer Summe von 40 000 Euro.



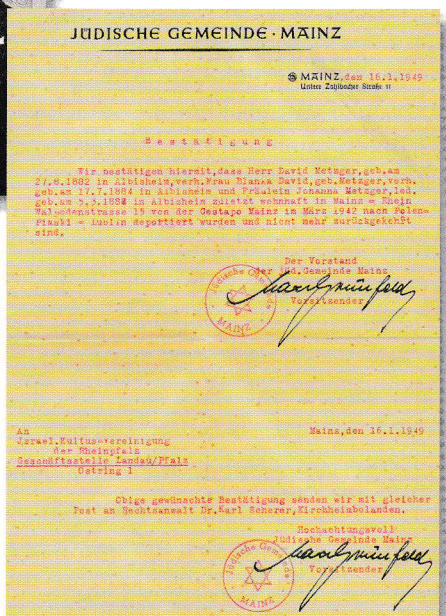
**Brief von Hedwig Bronné geb. Metzger aus Sao Paulo an Bürgermeister Karl Emrich vom 4. November 1945**

*ist. Ich möchte Sie nun um folgendes bitten: Vielleicht wissen Sie etwas über den Verbleib meiner <sup>Schwester</sup> David u. Johanna, und meiner Schwester Blanca die in Altsheim mit Jacob David verheiratet war. Hier hören*

„... Ich möchte Sie nun um folgendes bitten. Vielleicht wissen Sie etwas über den Verbleib meiner Geschwister David u. Johanna, und meiner Schwester Blanca, die in Altsheim mit Jacob David verheiratet war.“



Hedwig Bronné (Mitte) lebte bei der Familie ihrer Tochter Lucie Salomon in Sao Paulo. Rechts deren Ehemann Otto, vorne deren Tochter Renata.



Im Januar 1949 erhielt Bürgermeister Karl Emrich von der jüdischen Gemeinde Mainz die offizielle Bestätigung, dass die Geschwister deportiert worden waren und nicht mehr zurückgekehrt waren.

**Brief von Adolf Rothschild an Bürgermeister Karl Emrich vom 30. Juni 1940.**

*sagen, wenn Plätze frei sind, da es jetzt nur einen Weg gibt, über Lettland, Liefland, Russland, Manchuko Japan bis Yokohama per Bahn, dann per Schiff bis San Francisco und von da per Autobus durch ganz Amerika. Es gibt also eine ganze Weltreise und bin sicher, dass Du solche gerne mitmachen würdest, obwohl es wohl sicher eine grosse Anstrengung bedeutet. Man ist ungefähr 40 Tage unterwegs. Es gibt aber jetzt kein näherer Weg. Wir wollen hoffen,*

„... über Lettland, Liefland, Russland, Manchuko Japan bis Yokohama per Bahn, dann per Schiff bis San Francisco und von da per Autobus durch ganz Amerika. ... Man ist ungefähr 40 Tage unterwegs. ...“

Anmerkung: Ob es zu dieser Reiseroute kam, ist nicht bekannt. Bekannt ist nur, dass die Eheleute Rothschild nach dem August 1941 in Philadelphia lebten.

**Brief von Helene Cymbal geb. Metzger aus Monroe an Karl Emrich vom 29. November 1951**

*am 10. März 1902 geboren. Heute ist mein Geburtstag. Ich habe oft an Altsheim, habe oft Heimweh. Habe oft Trauer um Sie*

„... Heute ist mein Geburtstag, denke ich oft an Altsheim, habe oft Heimweh.“

**Während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ausgewanderte jüdische Bürger Altsheims nach heutigem Kenntnisstand**

- Johanna Bär geb. Fröhlich, genannt Hannel
- Familie Adolf Borg
- Hedwig Bronné geb. Metzger
- Hemma Frankel-Strauß geb. Strauß, genannt Henny
- Ria Gümbel
- Familie Joseph Simson
- Berthold und Else Nachmann geb. Rothschild
- Joseph, Ludwig, Siegfried, Klara, Helene und Ella Metzger
- Adolf und Johanna Rothschild geb. Metzger



Ohne Erinnerung gibt es weder Überwindung  
des Bösen noch Lehren für die Zukunft

Roman Herzog

Zum Gedenken an die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgten,  
deportierten und ermordeten jüdischen Bürger Albisheims

Johanna Borg  
Blanka David geb. Metzger  
Charlotta Feibelman geb. Gumbel  
Antonia Fröhlich geb. Elikann  
Herbert Fröhlich  
Fanni Ilse Gumbel  
Mina Gumbel geb. Ullmann  
Paula Gumbel

Den Lebenden zur Mahnung

Siegmond Gumbel  
David Metzger  
Johanna Metzger  
Martha Metzger geb. Mayer  
Henriette Ney geb. Mandel  
Susanna Stern geb. Gumbel  
Martha Strauß geb. Fröhlich  
Hertha Wahl geb. Gumbel

Geschichts- und Heimatverein und Ortsgemeinde Albisheim  
im Jahr 2015

